

Das Einwirken der Transzendenz und die Erschaffung der materiellen Welt

über die Voraussetzungen kreativen Schaffens
und das daemon

Im Prozess der Materiebildung muss zuerst die immaterielle (geistige) Matrix vektorisiert werden, damit eine Potenzialströmung und eine Richtung (Vektor) im grobstofflichen Medium erzeugt werden kann. Dies bedeutet, dass im jeweiligen Individuum selbst gleichzeitig eine Ent-Dichtung der transzendenten Basisfelder (Loslassen) bei einer Erhöhung des skalaren Anteils auf der Zeitebene (Konzentration) stattfindet.

Diese lokale Ent-Spannung der eigenen "Mitte" beim Menschen im Zuge der Wahrnehmung (nicht räumlich oder zeitlich sondern nicht-lokal) ist Voraussetzung für die Manifestation einer (geistigen) Idee. Die resonanten Zustände der Vektorisierung der eigenen geistigen Vorstellungen (→ Ziel, Wille, Absicht) und die lokale individuelle Entdichtung des Resonanzraums (Körper) bezeichne ich als Phasenparallelität, welche in jedem Fall gegeben sein muss, um (Energie-)Potenzial im materiellen grobstofflichen Bereich zu generieren.

Erreicht dieser kontinuierlich wachsende doppelläufige Prozess in zwei unterschiedlichen Dimensionen und Feldern eine kritische Grenze, "kollabiert" das Muttersystem (vektorierte Matrix, transzendent) und es kommt zu einem Polwechsel bzw. Spin-Wechsel im Tochtersystem (Kind, Materie). Durch diesen Akt wird Potenzial vom Muttersystems auf das Tochtersystem übertragen und dieser "Energie-Schub" verursacht einem Sprung der entsprechenden individuellen Entität im umgebenden materiellen Bezugssystem.

Die betroffene Entität erfährt hierdurch eine Neuausrichtung und löst sich spontan von der eigenen Basis. Gleichzeitig orientiert sich das Individuum als "Vektor" ("Pfeil") mit seinen drei Hauptaspekten (Anker-Weg-Ziel) am nächsthöheren Potenzial des Mutteruniversums (der skalaren Matrix und Träger unendlichen Potenzials). Dadurch ergibt sich folgende Prozessstruktur:

- | | |
|--|---------------------------------------|
| * Vektorisierung der skalaren Matrix | (Bündelung der geistigen Realität) |
| * lokale Entdichtung der individuellen Entität | (Entspannung des physischen Spiegels) |
| * Resonanzfall , Kollaps des bipolaren Systems | (Verschmelzung der Null-Aspekte) |
| * Spinwechsel und Polsprung | (Trennung Mutter-Tochteruniversum) |
| * Neuausrichtung | |

Die Neuausrichtung aufgrund des Potenzialschubs erfolgt sprunghaft (vgl. Schmetterlingsgeburt) und in dem Maße, wie sehr es dem betreffenden Individuum gelingt, die neu verfügbare "Energie" seinen eigenen Zielen nutzbar zu machen. Ein Teil des neu geschöpften Potenzials fließt dabei in die Matrix zurück, die derartig von aufgelösten Vektoranteilen genährt wird. Durch diese Art "Rückstoss" kann eine stehende Welle geschaffen werden, die permanent als Schaltzentrale und Trägerstruktur Potenzial transferiert. Dieser Vorgang beschreibt in aller Kürze die grundlegende Form der menschlichen Ernährung über "Resonanz", welche auf (geistigen) Definitionen - schlussendlich in feststoffliche Formen gegossen (Dinge, Materie, Nahrung) - beruht und das Design Element unserer Welt verkörpert.

Die Neuausrichtung erfolgt spontan weil durch die Entdichtung der individuellen Mitte (0-Aspekt) die polaren Vektoranteile (-1, +1) gestärkt werden, wobei aus der ursprünglichen amorphen skalaren Matrix (plasmatische Neutronenfelder, hyperradion) röhrenartige Strukturen geformt werden, welche als Potenzialträger (siehe auch die Mikrotubuli im Zellplasma) fungieren.

Der Prozess der individuellen Neuausrichtung und dem damit verbundenen Sprung (→ Verschiebung des Montagepunkts) wird durch die Hinwendung zu verfügbaren höheren Potenzialen zu einem permanenten Vorgang, der die Entwicklung des Menschen anleitet. Diese Art selbst-gesteuerte Bewegung ("Lernen", "der Weg") ist die einzige Form, welche sowohl Mutteruniversum als auch die Tochtersysteme, die materielle Welt) nicht verzerrt und mit Spannungen belastet, wie u.a. I. Ivanov in seinen Studien zur Gravitation gezeigt hat.

Da die Fixierung der eigenen Wahrnehmung auf gewisse Aspekte der Umwelt aber auch die eigene Weltsicht bedingt, ist eine totale Entspannung oder eine Loslösung immer mit Risiken behaftet. Um diesen Prozess verträglich zu gestalten, ist eine Reduktion der eigenen Vektoranteile (eigene Ideen, Vor-urteile) günstig, was die Ankoppelung an ein neues Universum betrifft. Da sich aber im selben Maße die Mutterstruktur weiterentwickelt, ist Entspannung im psychischen Bereich über die "Geduld" das beste Mittel, um Synchronisation zu ermöglichen. Analog dem Auskuppeln beim Autofahren benötigen wir eine Leer-Phase zum Umschalten ("Kollaps"), die beide Anteile (Mutter-Tochter, Geist-Materie, Gott-Mensch) spannungsfrei miteinander verbindet. Die Treffpunkte oder Knoten beider Welten werden durch die T-Form am besten versinnbildlicht, weil sie die kürzest mögliche Annäherung zweier Entitäten über den rechten Winkel (ein Dimensionssprung) verkörpern.

Im Zahlenbereich werden diese Knoten durch die **Mersenn'schen Zahlen** repräsentiert, welche die Wiege aller Zahlen (Wesen) darstellen, weil sie alle möglichen Gleichgewichtsformen der Matrix in sich tragen.

zB: Mersenn'sche Zahl 7

binäre Darstellung: 111 = dezimal 7 Knoten (entspannt, im permanenten Gleichgewicht)

mögliche interne Gleichgewichtsformen der Zahle 7 binär bzw. dezimal (in Klammer):

001 (1)	010 (2)	100 (4)	011 (3)	101 (5)	110 (6)
<u>110 (6)</u>	<u>101 (4)</u>	<u>011 (3)</u>	<u>100 (4)</u>	<u>010 (2)</u>	<u>001 (1)</u>
111 (7)	111 (7)	111 (7)	111 (7)	111 (7)	111 (7)

Diese polaren Größen (1,0) sind - wie in der binären Darstellung ersichtlich - so miteinander verknüpft, dass die Einsen und Nullen sich jeweils perfekt ergänzen. In jeder beliebigen Variante (Addition) sind Einsen und Nullen wie bei einem Positiv/Negativ reziprok miteinander verschränkt, was so im Zahlenreich nur für die Mersenn'schen Zahlen zutrifft.

Da die Schöpfung in einem fortwährenden Prozess Potenzial teilt um neue Formen zu erschaffen, verläuft der Prozess über die Mersenn'schen Zahlen (1, 3, 7, 15, 31,... = $2^n - 1$) immer weiter, wobei mit zunehmender Größe auch die Zahl der Permutationsmöglichkeiten zunimmt, was zur Erschaffung immer größerer Zahlen und einem wachsenden Potenzial an Kombinationsmöglichkeiten führt.

Je feiner die Verästelung der kosmischen Hierarchien in den lokal-individuellen Bereich hinein verläuft, desto größer ist auch die Zahl der Optionen oder Möglichkeiten, die einer Entität als Ausdrucksmittel zur Verfügung stehen. Mathematisch über das Verknüpfungszeichen "faktorielle" definiert, spiegeln sich diese Möglichkeiten in unserer menschlichen Realität als Tatsächlichkeiten in Gestalt der Archetypen, Gesellschaftsnormen oder Weltsichten wieder.

Je nach angeregter Zahl (Qualität, Eigenschaft) finden sich in der materiellen Welt unterschiedlichste Formen und Ähnlichkeiten, Gleichheit im Sinne identischer Wesen gibt es jedoch nicht, weil absolut identische Formen auch eine exakt gleiche Umgebung voraussetzen, was in einem ständig im Wandel begriffenen Universum nicht möglich ist.

Mann und Frau oder das Gleichgewicht der Geschlechter aus universeller Sicht

Der grundlegende Unterschied der polaren Interpretation des Gleichheitsbegriffes besteht darin, dass in der geistigen Sphäre die Gleichstellung der Polaritäten - so auch von Mann und Frau - *über das Quadrat* festgelegt ist, dessen gleich lange Seiten *potenziell gleichwertige* Aspekte verkörpern, die durch einen rechten Winkel (Geschlecht!) miteinander verbunden sind. Diese geometrische Form oder Zustand zeigt an, dass es sich um potenzielle oder ruhende Energieformen (gerade Linie) handelt. Erst durch Kompression wird das geistige Quadrat in seinen physischen Körper - den Kreis - transformiert. Deshalb ist in der materiellen Welt die Gleichstellung der Polaritäten in Bezug auf das ihnen zugängliche göttliche Potenzial über diesen und die Zahl Pi definiert.

Als Folge ergibt sich in der geistigen Schöpfung eine äquivalente Gegenüberstellung von "Mann und Frau", wo sie als potenziell gleichwertige Möglichkeiten der Manifestation angelegt sind und in der materiellen Welt eine Gegenüberstellung von "Mensch und Gott".

Die Bemühungen, in der physischen Welt der materiellen Dinge Gerechtigkeit im Sinne der Gleichheit der Geschlechter zu erzielen, ist aus dieser Sicht unnatürlich und zum Scheitern verurteilt. Mann und Frau sind auf der geistigen Ebene - analog einer Batterie mit plus und minus Pol - von der Anlage her gleichberechtigt, aber nicht in ihren materiellen Ausformungen. In der Welt des Alltags und der Grobstofflichkeit ist das Gleichheitsprinzip auf die Beziehung Gott-Mensch ausgerichtet, was bedeutet, dass alle Menschen/Tiere/Pflanzen "den selben Wert vor Gott" einnehmen, aber trotzdem individuell einzigartig sind. Man kann auch sagen, jeder Mensch hat die selben Chancen in diesem Leben, aber nicht hinsichtlich seines Zugriffs auf materielle Güter oder Bildung, sondern im Bezug auf seine Fähigkeit, mit seinem ewigen Kern ("Gott") in Beziehung zu treten. Somit wird der eigene Weltraum oder Körper zum ursächlichen Umfeld, wo unendliches Potenzial gebunden vorliegt.

Der Zugriff auf diese *primären inneren Potenziale* (siehe Mersenn'schen Zahlen) ist für uns Menschen die **einzig legitime Energiequelle** die wir nutzen können, *ohne die Umgebung zu verspannen*, indem wir Ungleichgewichte durch "unberechtigten" Zugriff auf äussere Ressourcen erzeugen. Durch Lösen dieser systemimmanenten Verbindungen in uns (Gedanken, Vorstellungen, Weltbilder) und dem Leer-machen des eigenen Selbst befreien wir uns schrittweise aus den Fesseln der Konventionen, die das Wesen des Körperlichen ausmachen.

Anmerkung:

Weil wir uns vor allem an Äußerlichkeiten orientieren, haben wir im Laufe der Vergangenheit beispielsweise Maschinen geschaffen, die uns von einem Ort zum anderen transportieren (Auto, Flugzeug) oder Arbeiten jeglicher Art für uns erledigen ohne dabei zu erkennen, dass unser Bewusstsein zu all diesen Leistungen ebenso in der Lage ist, und zwar in einem für uns derzeit unvorstellbarem Ausmaße. Aber nicht nur Maschinen als Hilfsmittel im Aussen nehmen wir in unsere Dienste, ohne über die Nachteile (Technisierung, Umweltzerstörung etc.) auch nur ansatzweise nachzudenken, sondern auch Menschen benutzen wir tagtäglich, um unsere Bedürfnisse nach Geborgenheit, Schutz oder Hilfe zu befriedigen. Dabei wird kaum jemand die gebührende Anerkennung zu teil, weil er uns seine Anwesenheit zum Geschenk gemacht hat, sondern meist erwarten wir wie selbstverständlich, dass alles zu unserer Verfügung bereitsteht und wir uns wie im Selbstbedienungsladen (all inclusive) bedienen können.

Diese bedürfnisgesteuerte Weltsicht ist jedoch zutiefst parasitär und führt dazu, dass wir ständig unter großem Aufwand in unseren Köpfen eine fiktive Welt entwerfen, die wir dann so gestalten, wie sie unseren Bedürfnissen entspricht. Anstatt uns mit dem konkreten Sein ("was ist") auseinanderzusetzen versuchen wir ständig unsere Umgebung und andere Menschen zu manipulieren, um die Eigeninteressen zu wahren und Bestätigung zu finden. Die dabei investierte "Energie" (genauer: Energiepotenzial) zum Aufbau einer angenehmen äusseren Welt fehlt uns allerdings beim Aufbau

einer *inneren Welt*, in der wir über uns selbst herrschen und welche unabhängig von den äusseren Umständen zu einem stabilen Gleichgewicht führt und bleibende Entspannung mit sich bringt.

Der Weg über die unbewusste Nutzung sekundärer Bindungsformen (extern, im Aussen) kann keinen langfristigen Erfolg bringen, weil selbst tausende neue unbalanzierte Seinsformen (weil ohne zu fragen konsumiert) kein natürliches, spannungsfreies Gleichgewicht ersetzen. Die Gestaltung der Alltagswelt über diese sekundären und illusionären Potenzialwelten basiert auf Parasitismus und kann konsequenterweise nur zu Zwist und Krieg führen, weil die Verletzung der Integrität der Lebewesen grob fahrlässig missachtet wird und Zugriff auf geistige, psychische oder materielle Ressourcen vorgenommen wird, ohne an Kompensation oder ähnliches zu denken.

In diesem Kontext gewinnen die "nutzlosen" oder "uneigennütigen" Handlungen an Gewicht, was folgende Aussage unterstreicht:

"Gott kommt zu uns, wenn wir darauf verzichten, Mögliches in Tatsächliches zu verwandeln."

Das Elementarteilchen "daemon" als transzendenter Partner des Elektrons

Die Definition des Elementarteilchens daemon ergibt sich aus den Überlegungen hinsichtlich der

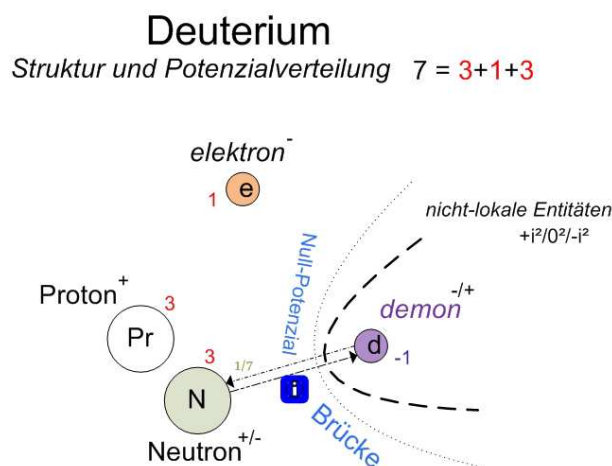
Wikipedia:

Das Wort daemon stammt vom griechischen Wort δαίμων (Daimon) ab. Dieses stand ursprünglich für den Geist der Abgeschiedenen oder umgekehrt den abgeschiedenen Geist der Verstorbenen. Es scheint insoweit eine positive Bedeutung im Vordergrund gestanden zu haben, solange die Sage von Bedeutung war, in der die Seelen der Menschen des goldenen Zeitalters δαίμονες (Daimones) genannt wurden, die dabei „eine Mittelstufe zwischen Göttern und Menschen, eine zweite Klasse niederer Götter“ darstellten. Das Wort δαίμων wiederum steht in Verbindung mit dem griechischen Wort δαιμόνιον (Daimonion) in der Bedeutung des „Schicksals“ oder „Gewissens“, das den Menschen jederzeit unsichtbar begleitet.

Verteilung der kosmischen Wirkkräfte in der materiellen Dimension. Schlüssel hierzu ist das Element Deuterium, welche als stabiles Isotop des Wasserstoffs geführt wird und welches aus einem Proton, einem Elektron und einem Neutron besteht (Abbildung 1).

Abbildung 1

Deuterium und demon



Alle Atome sind entwicklungsgeschichtlich aus einem "Neutronenplasma" oder einer nicht-vektorierten Matrix entstanden, welche in der physischen Realität durch das Elementarteilchen namens Neutron verkörpert wird.

Das Protium (Wasserstoffatom) als Grundlage der gesamten Schöpfung besitzt im Gegensatz zu allen anderen Elementen kein Neutron, welches als Atombaustein die Verbindung zu den immateriellen Energiepotenzialen der Matrix aufrechterhält, weil es selbst als Basis unveränderlich sein muss, um das Gefüge der Schöpfung stabil aufrechterhalten zu können. Besteht jedoch die Notwendigkeit, die kollektive Matrix regional- oder überregional zu transformieren, dann wird die **Transformation der Materie von Grund auf über die Deuteriumanteile abgewickelt**, welche keine Trägerfunktion wie das Protium zu erfüllen haben.

Das Neutron im Deuterium besitzt eine drei Mal höhere Wirkkraft als das vom Wesen her gleiche Elektron, wobei die Lebenskraftverteilung im Deuteriumatom 3:3:1 angelegt ist, was zahlenmäßig der Sieben (7) entspricht. Während in der äusseren Kommunikation die Beziehung Proton-Elektron

dominant ist, werden interne Prozesse und Informationen ("Licht") über die Achse Neutron –Daemon abgewickelt. So gelangen essentielle Nachrichten sowohl ins System des Deuterium-Atoms selbst als auch nach aussen, wobei darunter die Kommunikation mit den *nicht lokal* verankerten Entitäten der skalaren Matrix zu verstehen ist.

Jedes individuelles Wesen besitzt einen immateriellen Spiegelpartner, mit dem es immer verbunden ist und so bildet das daemon nur den aktiven Part der nicht-lokalen transzendenten Einheit i^2 , welche der lokal verankerten Basiszahl 1^2 als Wiege des materiellen Seins gegenübergestellt ist.

Das Maximum an energetischen Anregungen - welches das Neutron im Deuterium über die Null-Punkt Potenzialbrücke vom daemon beziehen kann - liegt zahlenmäßig beim Wert $1/7$, wobei hier das Potenzial *an Lebenskraft* ausgedrückt ist. Wertemäßig vervollständigt sich so das materielle Gefüge mit dem realen Zahlenwert 7 (Proton+Neutron+Elektron= $3+3+1 = 7$) um den reziproken Spiegelwert $1/7$ und vervollständigt so das System. Bei Erreichen dieser maximalen Anregung verlässt das Deuteriumatom die materielle Seinsebene und belebt als "Energie-Puls" in immaterieller Form zwei weitere Deuteriumatome, welche Phasenparallel organisiert sind und die Schöpfung schreitet auf diese Art und Weise fort.

Abbildung 2 erste Dekade mit der vertikalen Achse $7/1 - 1/7$



Die Produkte $6!$ ($1*2*3*4*5*6$) und $8*9*10$ ergeben jeweils die Zahl 720, welche von der "zeitlosen" Achse $7/1 - 1/7$ als Zünglein an der Waage ausbalanciert wird. Beachte dass die Zahl 7 als einzige unter den Zahlen der ersten Dekade einen Restwert von 3 hinsichtlich der Teilbarkeit modulo 360 oder dem vollen Kreis aufweist.

Die Zahlenprodukte geben die Anzahl der potenziellen Möglichkeiten der Matrix wieder, welche über die zentrale Sieben in Tatsächlichkeiten – auch im quantenphysikalischen Kontext – übergeführt werden.

Die Elementarhüllen

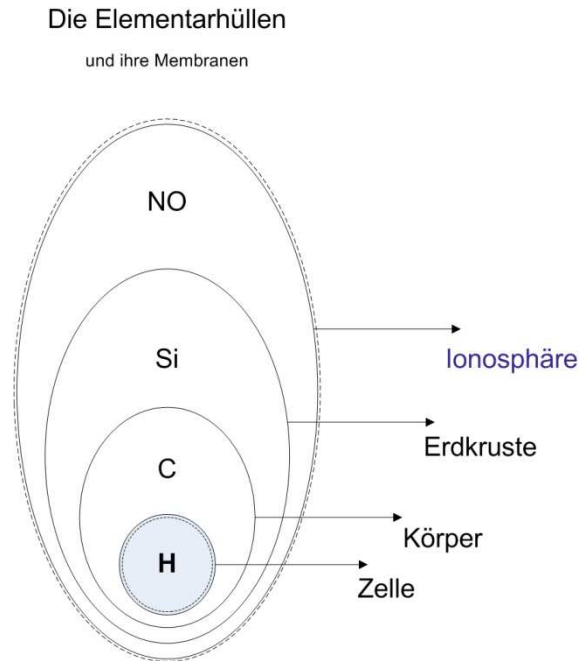
97.5% unserer Welt bestehen aus 5 Elementen, nämlich Wasserstoff, Kohlenstoff, Silizium, Stickstoff und Sauerstoff. Diese haben ihren eigenen Wirkraum, der als Hüllsphäre jeweils von einer Membran umschlossen ist, sich jedoch nicht von den anderen Sphären abschliesst sondern ein ineinander verwobenes Netzwerk bildet.

Der zentrale Stoff und das einfachste Element der Wasserstoff füllt den Zellraum, der Kohlenstoff baut unseren physischen Körper auf, genauso wie das Silizium die Erdkruste nur mit dem Unterschied, dass die Erde die nächstgrößere Hüllsphäre des Menschen darstellt. Sie ist unserer Mutter in vielfacher Hinsicht, auf jeden Fall liegen in ihrer energetischen Struktur unsere Entwicklungsmöglichkeiten als humane Wesen begründet. Befinden wir uns mit ihr in Resonanz (auch auf Zellebene), so führt diese Verbindung zu einem sprunghaften Wachstum, vor allem von Bewusstheit.

Die äusserste Hülle – die Ionosphäre – bildet die "feinstoffliche" Erde ab und hat ähnliche Funktion wie die menschliche Haut. Diese Grenzschicht enthält die Luft die wir atmen, welche zu 78% aus Stickstoff und 21% aus Sauerstoff besteht. Sie ist besonders empfindlich für kosmische und irdische Einflüsse und repräsentiert auf einer "höheren" Ebene die spirituelle Späre in der wir uns bewegen und die uns auch ernährt. Es gibt hier einen Rückfluss von Energiepotenzial, wobei der Stickstoff und der Sauerstoff als "äussere Aspekte" mit dem Wasserstoff als "innerster Aspekt" regenerativ

verknüpft werden.

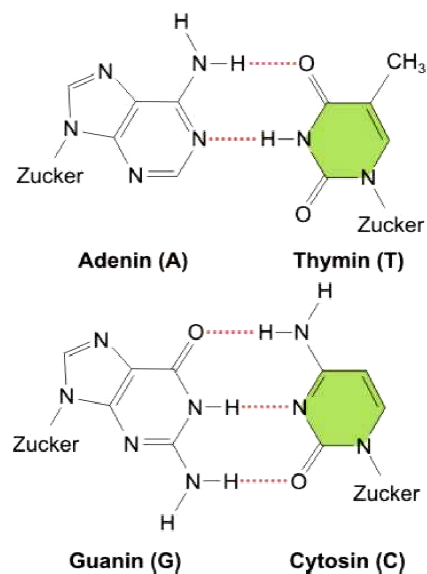
Abbildung 3 Struktur der Elementarhüllen



Formal entstehen die Verbindungen N+H und H+O was biochemisch zu den Aminosäuren überleitet, welche durch NH₂-O bzw. NH-O Brücken gekoppelt sind. Dadurch kann durch Bewusstseinswachstum der Luftaspekt ("Gottes Atem") an der Basis des Systems die Entwicklung vorantreiben, was die Ionosphäre zur 1-Noosphäre (Einheit) transferiert. Idealtypisch wird diese Entwicklung von einer selbst-bewussten Menschheit ausgelöst, welche sich als kosmische Lichtwesen begreift und durch ihr Tun besiegelt.

Damit formt sich nicht nur die neue Lufthülle aus sondern beeinflusst auch das Innerste unserer Zellen, die genetische Struktur selbst. Die Umgestaltung der DNA läuft parallel mit der Integration der Stickstoff- und Sauerstoffanteile aus der Luft in die Zelle.

Abbildung 4 Struktur der Aminosäuren und die N-H-O= Verbindungen



Zur Einbindung und Rückführung des Stickstoffs- bzw. Sauerstoffs benötigt der Mensch zusätzliches Potenzial, welches er über das Deuterium und seine Neutron-Demon Brücke bezieht. Man kann sagen, der entwickelte Mensch "atmet" neben Sauerstoff auch Stickstoff, welcher für die inneren Seinsprozesse benötigt wird, wohingegen der Sauerstoff die Kommunikation nach aussen eingesetzt wird. (beachte in diesem Zusammenhang auch die Bedeutung der NO-Verbindungen in der Zelle, wo NO-Gase die Zelle von Viren- oder Parasitenbefall reinigen)

Betrachtet man die 5 häufigsten Elemente entsprechend ihrer Atomstruktur, erkennt man die zentrale Bedeutung der Zahl 7:

Abbildung 5 Die Zahl 7 und die Hauptelemente

	N	
	7	
C	H	O
6	1	8
	Si	
	14	

Stickstoff besitzt im Kern 7 Protonen und 7 Elektronen, Kohlenstoff jeweils 6, Sauerstoff 8, Silizium 14 und der Wasserstoff als Protium genau 1, wie die Abbildung 5 zeigt.

Die zahlenmäßige Abweichung vom Wasserstoffatom in der Mitte beträgt in der Horizontalen jeweils ± 1 und führt im "Osten" zum Sauerstoff, im "Westen" zum Kohlenstoff. Im Süden befindet sich das Silizium und im Norden der Stickstoff.

Der Wasserstoff entspricht hierbei der Einheit 1^2 welche zwei polare Erscheinungsformen aufweist (-1/+1), und die Bedeutung des Deuteriums als Spiegelpartner des Protiums unterstreicht. Die Relation der Anteile des Protiums zu seinem stabilen Isotop Deuterium ist nicht konstant und hängt unter anderem von der geografischen Lage ab. Der durchschnittliche Anteil im Wasser liegt für das Deuterium bei 0.01557%.